

Vorwort

[T]he writer can only imitate a gesture that is always anterior, never original. His only power is to mix writings, to counter the ones with the others, in such a way as never to rest on any one of them.

(BARTHES 1977: 146)

Dem Gedanken Barthes' entsprechend sind die hier zusammengetragenen einzelnen Elemente der Argumentation nicht selbst hervorgebracht worden. Wie bei der Anordnung bereits vorhandener Legosteine bei dem Bau von etwas Neuem ergibt sich die Neuartigkeit der vorliegenden Analyse aus der speziellen Verknüpfung verschiedener Elemente. Dass so viele unterschiedliche Bausteine Verwendung finden konnten, ist nicht nur der eigenen Freude am Brückenbauen zwischen (Teil-)Disziplinen und Ansätzen geschuldet, sondern auch der Unterstützung und den Impulsen vieler Personen zu verdanken, wobei alle in der Arbeit vorfindlichen Widersprüche, Ungenauigkeiten und Fehler natürlich die eigenen sind.

Das grundsätzliche Interesse an der Beziehung zwischen Deutschland und Amerika hat ein Auslandsaufenthalt an der Duke University in Durham, N.C., gestärkt, wobei von den vielen Ideengebern¹ besonders zwei hervorzuheben sind: Michael Munger danke ich im Allgemeinen für seine freundliche Unterstützung meines Aufenthalts in den USA und im Speziellen für das Heranführen an wissenschaftliche und quantitative Methoden; Barbara Herrnstein Smith gilt mein Dank für ihre wissenschaftstheoretischen Impulse und die radikal-sozialkonstruktivistische Kritik am Glauben an die Möglichkeit von Wissenschaftlichkeit. Es waren nicht zuletzt die intensiven Dialoge mit Hermstein Smith für meine Hinwendung zur diskursanalytischen Forschung verantwortlich, wobei mir der durch Michael Munger bestärkte Wunsch nach Wissenschaftlichkeit, Exaktheit und Gewissheit (leider) nicht genommen werden konnte. Die vorliegende Arbeit ist sowohl Resultat dieser Bipola-

1 Mit Nennung der männlichen Funktionsbezeichnung ist in diesem Buch, sofern nicht anders gekennzeichnet, immer auch die weibliche Form mitgemeint.

rität als auch des damit verbundenen Anspruchs, von der Warte des *Critical Realism* aus auf einer theoretischen, methodologischen und empirischen Ebene in einen Dialog mit der radikal-sozialkonstruktivistischen Forschung einzutreten.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle meinem Doktorvater, Roland Sturm, nicht nur für sein Vertrauen in meine Fähigkeiten als Lehrender, sondern gerade dafür, dass er sich auf meine Forschungsreise, die sich auch in andere (Teil-)Disziplinen vorgewagt hat, in Gänze eingelassen hat. Auch danke ich ihm und Heinrich Pehle, meinem Zweitbetreuer, dafür, dass sich beide immer die Mühe gemacht haben, meine Ausführungen durchzuarbeiten und durch konstruktive Einwände zu verbessern.

Auf meiner Suche nach quantitativen Verfahren zur Analyse von Diskursen durfte ich Sebastian Kürschner und Stefan Evert kennenlernen. Wie geduldig ich von beiden in die für mich fremde Sprache der Korpuslinguistik eingeführt wurde, stellt für mich eine Art von Interdisziplinarität dar, wie ich sie mir nur in vielen Bereichen mehr wünschen kann. Vor allem Stefan Evert danke ich für die Zeit und Expertise, die er mir im Zuge meiner korpuslinguistischen Analyse geschenkt hat.

Auch wenn die bereits genannten Menschen mir einiges an Last abgenommen und meine Gedanken vielfach bereichert haben, trugen die emotionale Hauptlast meiner Arbeit an der Dissertation wohl meine Freunde und meine Familie. Ich danke meinen Freunden Andreas Regler, Florian Föbel und vor allem Christian Eibl dafür, dass sie mir auch in schwierigen Phasen zur Seite standen und Verständnis dafür hatten, dass ich nicht immer so viel Zeit mit ihnen verbringen konnte, wie ich es mir gewünscht hätte. Das gilt auch für meine Familie, allen voran meine Eltern, Silke und Jürgen Griebel, meine Schwester Felicia und meine große Liebe, Kristina Chmelar. Meinen Eltern möchte ich nicht nur dafür danken, dass sie manche schlechte Laune aufgefangen haben, sondern vor allem dafür, dass sie mich seit jeher unterstützen. In so kurzen Worten fällt es schwer, den Dank an Kristina zu formulieren: Sie hat diese Arbeit nicht nur in vielen intensiven Diskussionen äußerst bereichert. Auch hat sie mir gezeigt, wie erfüllend Liebe sein kann und mir dadurch die Kraft geschenkt, diese Arbeit fertigzustellen.

Nicht zuletzt danke ich Franz-Josef Meiers, der mich freundlicherweise eine Zeitlang in seinem Büro aufgenommen hat, sowie der Hanns-Seidel-Stiftung, die meine Forschung ideell und finanziell unterstützte und mir die Möglichkeit bot, vom Austausch mit Roland Sturm, Eckhard Jesse, Hans-Peter Niedermeier und Isabel Küfer sowie anderen Promovierenden im Rahmen des Promotionskollegs »Demokratie in Europa« zu profitieren.